



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Neue Gesichter

Bericht von der Sitzung des Stiftungsrates

Am 24. November tagte der Stiftungsrat erstmals nach dem Regierungswechsel. Ministerpräsidentin Hannelore Kraft dankte als neue Vorsitzende des Stiftungsrates ihrem Vorgänger Dr. Jürgen Rüttgers sowie dessen früheren Stellvertretern Armin Laschet und Eckhard Uhlenberg und den bisherigen Mitgliedern für die geleistete Arbeit. Neue Stellvertreter von Hannelore Kraft sind Dr. Angelica Schwall-Düren, Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, sowie Johannes Rimmel, Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz. Die Ministerpräsidentin würdigte auch die in den letzten Jahren geleistete Arbeit des Stiftungsvorstandes unter Vorsitz von Karl Lamers. Der Vorstand habe maßgeblichen Anteil daran, dass die Stiftung die schwierige Phase vor vier Jahren bewältigt habe, sich finanziell konsolidieren und ihre wichtige Arbeit erfolgreich fortsetzen konnte.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder Natalia Fedossenko und Dr. Martin Michalzik sind nicht mehr in den für die Stiftung zuständigen Landesministerien tätig. Sie haben deshalb ihre Ämter zur Stiftungsratssitzung niedergelegt. Auch ihnen dankte die Ministerpräsidentin für die geleistete Arbeit. Neu in den Vorstand berufen wurden Viktor Haase, Büroleiter von Minister Rimmel, sowie Dr. Herbert Jakoby, der für Entwicklungspolitik zuständige Abteilungsleiter in der Staatskanzlei.

Der Stiftungsrat hat unter anderem das Arbeitsprogramm und den Wirtschaftsplan für 2011 verabschiedet. Der Vorstand geht davon aus, dass die Zahl der zu bearbeitenden Förderanträge noch einmal auf rund 100 ansteigen wird. Er rechnet damit, dass das Land für das Jahr 2011 ein Budget von etwa 2,3 Millionen Euro für die Stiftungsarbeit zur Verfügung stellt.

Neben ihrer Förderarbeit wird die Stiftung auch wieder eigene Projekte durchführen. Nach der erfolgreichen Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Kreis Steinfurt wird es drei ähnliche Konferenzen in anderen Landkreisen und in größeren Städten geben. Die Stiftung will damit ihr Förderangebot auch kleineren Organisationen bekannt machen und sie zu neuen Aktivitäten ermutigen. Neu ist die Einrichtung einer „Förderdatenbank Umwelt“, die potenzielle Träger von Umwelt- und Naturschutzprojekten bei der Suche nach unterschiedlichen Förderangeboten unterstützen soll.

Ein Jahr nach dem Erdbeben in Haiti will die Stiftung in der Nachfolge der Spendenaktion „Nordrhein-Westfalen hilft Haiti“ zusammen mit Nothilfe-Bündnissen eine Tagesveranstaltung durchführen, mit der eine Bilanz der bisherigen Nothilfe und Wiederaufbauhilfe in Haiti gezogen werden soll und offene Fragen im Zusammenhang mit der weiteren Arbeit dort diskutiert werden sollen.

INHALT

Seite 2
Die Alternativen Nobelpreisträger 2010

Seite 3
„kursWECHSELN“
Rückblick auf die Konferenz der Alternativen Nobelpreisträger in Bonn

Seite 4
Nach dem MDG-Gipfel 2010 –
Entwicklungspolitik im Umbruch

Seite 6
Äthiopien zwischen Gestern und Heute
Eine Tagung des Deutsch-Äthiopischen Studenten- und Akademikervereins
Palaver im Allerwelthaus Köln
Stimmen und Geschichten aus Afrika

Seite 7
Was wurde aus ...
... dem Senioren-Umweltbildungsprojekt der Heerser Mühle?
... dem Projekt „Aldi und globale Sozialverantwortung“?

Seite 8
Lokale nachhaltige Kreislaufwirtschaft
Ein Kooperationsprojekt für mehr und besseres Recycling
Neu geförderte Projekte
Übersicht seit 08/2010 bis 10/2010
Impressum



v.l. nach r.: Minister Johannes Rimmel, Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, Ministerin Dr. Angelica Schwall-Düren.



v.l. nach r.: Josef Tumbrinck, Udo Schlüter, Karl Lamers, Dr. Herbert Jakoby, Viktor Haase

Foto: Heiko Marcher

Foto: Heiko Marcher



Foto: Germanwatch



Foto: BfN/Uschi Euler

Die große Transformation

Engagierte Diskussion um den richtigen Weg zu einem emissionsfreien Wohlstandsmodell: „Die große Transformation“, eine Veranstaltung von Germanwatch, Triodos Bank und Deutscher Telekom AG

Stop the loss

Gibt es eine Chance, die weltweite Vernichtung von biologischer Vielfalt zu stoppen? Alternative Nobelpreisträger diskutierten mit Experten, Jugendlichen und Politikern im Bundesamt für Naturschutz



Foto: Alanus Hochschule/Britta Schülling

Bildung neu denken

Bildung ist mehr als reine Wissensvermittlung. Über alternative Wege zu kritischer Reflexion, moralischer Urteilskraft und sozialem Engagement sprachen in der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft u.a. Swami Agnivesh (links) und Prof. Dr. Raúl Montenegro.



Foto: Bernhard Kamp

Professor Michael Succow

informiert sich in der ostwestfälischen Senne über die Chancen für einen neuen Nationalpark

Die Alternativen Nobelpreisträger 2010

Nnimmo Bassey ist als Leiter von „Friends of The Earth Nigeria“ einer der profiliertesten Umweltschützer Afrikas. Der 52-jährige Architekt engagiert sich vor allem gegen die gewaltigen Schäden, die bei der rücksichtslosen Ausbeutung von Öl und anderen Bodenschätzen in afrikanischen Ländern entstehen. Seine Organisation unterstützt arme Dorfgemeinden juristisch und sorgt durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit dafür, dass Umweltschäden publik gemacht und beseitigt werden

Der aus Österreich stammende katholische **Bischof Erwin Kräutler** setzt sich seit Beginn der 1980er Jahre für die Rechte und eine bessere Gesundheitsversorgung der indigenen Einwohner Brasiliens ein. 1988 fanden diese Rechte Eingang in die brasilianische Verfassung. 2006 übernahm Erwin Kräutler die Präsidentschaft der Missionsgesellschaft für die Ureinwohner in Brasilien.

Der Ökonom **Shrikrishna Upadhya** organisiert mit seiner Organisation Sappros seit 1991 die Selbsthilfe armer Men-

schen in ländlichen Gebieten Nepals, einem der ärmsten Länder der Welt. Sappros setzt Alphabetisierungsprogramme in Gang, hilft bei der Beschaffung von Trinkwasser und bietet Mikrokredite. Zentrales Prinzip ist dabei die Aktivität der Betroffenen als gemeinsame Selbsthilfe.

Die Organisation „**Physicians for human rights – Israel (PHRI)**“ wurde 1988 nach Beginn der ersten Intifada von der Ärztin Ruchama Marton zusammen mit israelischen und palästinensischen Medizinern gegründet. PHRI organisiert medizinische Betreuung von Menschen, die vor allem in den besetzten palästinensischen Gebieten sonst keinen oder nur stark eingeschränkten Anspruch darauf haben, und setzt sich auf politischer Ebene für das Recht auf Gesundheit ein.

→ Weitere Informationen zum Alternativen Nobelpreis, zur Right Livelihood Award Foundation und zu den diesjährigen Preisträgern sind auf der Website www.rightlivelihood.org zu finden.



Foto: GTZ/Dantecki

Das Bewusstsein

für den ökonomischen Wert kultureller und ökologischer Vielfalt muss größer werden: Diskussion über einen möglichen Kurswechsel bei einer GTZ-Veranstaltung in der Bad Godesberger Redoute



Foto: Jupp Asdonk

Mann am Klavier

Der chilenische Ökonom Manfred-Max Neef nach einer Diskussion im Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld über einen Entwicklungsbegriff, der an menschlichen Grundbedürfnissen ausgerichtet ist.



Foto: Stadt Bonn/B. Frommann-Czemik

Eintrag ins Goldene Buch

Bonns Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch (vorne rechts) freute sich über hohen Besuch im Rathaus: Alle Preisträgerinnen und Preisträger trugen sich in das Goldene Buch der Stadt Bonn ein.

„kursWECHSELN“

Rückblick auf die Konferenz der Alternativen Nobelpreisträger in Bonn

Vom 14. bis 19. September 2010 fand in Bonn die Jubiläumskonferenz des „Right Livelihood Award“ – besser bekannt als „Alternativer Nobelpreis“ – anlässlich seines 30-jährigen Bestehens statt. Fast 100 Preisträger aus über 30 Nationen diskutierten in Bonn und an anderen Orten auf Einladung der Stadt Bonn, der Stiftung Internationale Begegnung der Sparkasse in Bonn und der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen über nachhaltige Antworten auf globale Herausforderungen der Menschheit.

Die Konferenz stand unter dem Motto „kursWECHSELN“. Neben internen Beratungen der Preisträger untereinander bot die Konferenz Schulen, wissenschaftlichen Institutionen, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen in Bonn und Nordrhein-Westfalen Gelegenheit zu spannenden Ver-

anstaltungen mit den Preisträgern über Zukunftsfragen der globalen gesellschaftlichen Entwicklung und über unterschiedliche Aspekte des Mensch-Natur-Verhältnisses.

Nach sechs anregenden Tagen ging die Konferenz mit einem Appell zur nachhaltigen Entwicklung, zum Ausstieg aus der Atomenergie und dem Bekenntnis zum Ausbau erneuerbarer Energien zu Ende.

→ Portraits vieler Preisträger, Tagesberichte von der Konferenz, Medienberichte, Dokumente und Interviews mit Preisträgern und mit Jakob von Uexküll, dem Gründer und Stifter des Alternativen Nobelpreises, sowie Bilder und Videos von der Konferenz finden sich auf der Konferenz-Website www.kurswechseln.de.



Nach dem MDG-Gipfel 2010

Von Jens Martens und Wolfgang Oberland

Gemischte Zwischenbilanz

Vor dem MDG-Gipfel hatten die UN, die Weltbank und viele Organisationen der Zivilgesellschaft differenzierte Bewertungen der positiven und negativen Entwicklungen bei den MDGs vorgenommen. Fortschritte gab es etwa bei der Grundschulbildung (MDG 2), der Bekämpfung von HIV/AIDS (MDG 6) und der Versorgung mit Trinkwasser (MDG 7). Die vielfältigen Krisen der vergangenen Jahre haben diese Erfolge aber in Teilen wieder revidiert. In anderen Bereichen, insbesondere der Bekämpfung von Hunger und Unterernährung, gibt es dramatische Rückschläge.

Mitverantwortlich dafür sind auch die mangelhaften Fortschritte bzw. Rückschritte bei MDG 8, das den „Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft“ vorsieht. In ihm sind die Verantwortlichkeiten der Industrieländer festgehalten, etwa in den Bereichen Handel, Entschuldung und Entwicklungsfinanzierung.

In allen diesen Bereichen sind Stagnationen und teilweise sogar rückläufige Entwicklungen zu verzeichnen. Von einer Lösung der Schuldenkrise kann keine Rede sein; durch die Wirtschafts- und Finanzkrise drohen zahlreiche Entwicklungsländer wieder tiefer in die Schuldenfalle zu rutschen. Die Mittel für öffentliche Entwicklungsfinanzierung (ODA) sind 2009 gesunken, allein die deutsche Netto-ODA innerhalb eines Jahres von 13,98 auf 11,98 Milliarden US-Dollar. Das bedeutete ein Abschmelzen der Quote von 0,38 auf 0,35 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE).

Vor diesem Hintergrund hatte UN-Generalsekretärs Ban Ki-moon in seinem Report zum MDG-Gipfel einen dramatischen Appell an die Regierungen gerichtet: „Während der Countdown für 2015 läuft, befindet sich die Welt inmitten einer globalen Wirtschaftskrise. Die Notwendigkeit, die Umsetzung des MDG 8 voranzutreiben, hat inzwischen die Ausmaße eines Notstands erreicht (...)“

Bescheidene Resultate

Das offizielle Ergebnis des MDG-Gipfels spiegelt den Ernst der Lage nicht wider. Die Regierungen kommen erwartungsgemäß zu dem Ergebnis, dass es bei der Verwirklichung der MDGs Fortschritte und Rückschläge gegeben habe und noch viel getan werden müsse, um die Ziele bis 2015 zu verwirklichen. Die Staats- und Regierungschefs zogen daraus aber nicht die notwendigen Konsequenzen. Der als „Aktionsagenda“ deklarierte Hauptteil des Abschlussdokuments wurde seinem Anspruch nicht im Mindesten gerecht. Er enthält zwar eindeutige Appelle, z. B. die Kernursachen von Armut anzugehen, zieht daraus aber nicht die notwendigen Schlussfolgerungen. Beispielhaft dafür ist die Forderung nach „Milderung der Auswirkungen der hohen Nahrungsmittelpreisschwankungen auf die Entwicklungsländer“; nicht die Ursache dieses Problems, nämlich die Spekulation an den Rohstoffbörsen, wird an der Wurzel angepackt, sondern lediglich die Symptome werden behandelt.

Durch die Schwäche des Abschlussdokuments wurden Entscheidungen außerhalb des offiziellen Gipfels medial aufgewertet. Dies gilt insbesondere für die von Ban Ki-moon initiierte Globale Strategie für Mütter- und Kindergesundheit (Global Strategy for Women's and Children's Health). Mit ihr sollen nach UN-Angaben in den kommenden fünf Jahren 40 Milliarden US-Dollar an öffentlichen und privaten Geldern mobilisiert werden. Wie viel davon tatsächlich „frisches Geld“ ist, ist allerdings ungewiss.

Vom 20. bis 22. September 2010 fand bei den Vereinten Nationen (UN) in New York ein hochrangiges Treffen der Generalversammlung zu den Millenniumsentwicklungszielen (MDGs) statt. Dieser „MDG-Gipfel“ markiert einen Zwischenstopp auf dem Weg zum Jahr 2015 – dem Zieljahr der MDGs. Auf dem Gipfel bilanzierten die Regierungen, was bei der Verwirklichung der MDGs bisher erreicht wurde, und sie diskutierten darüber, was in den kommenden fünf Jahren getan werden muss, um den Zielen möglichst nah zu kommen.

Viele Länder waren in New York hochkarätig vertreten. Mehr als 100 Staats- und Regierungschefs nahmen teil, darunter US-Präsident Barack Obama, der chinesische Premier Wen Jiabao, Brasiliens Präsident Lula da Silva und Bundeskanzlerin Angela Merkel. Dennoch blieben die offiziellen Ergebnisse des Gipfels dürftig. Der von zivilgesellschaftlichen Organisationen geforderte politische Durchbruch zur Verwirklichung der MDGs wurde nicht erzielt.

Am Rande des Gipfels begannen intensive Debatten über eine „Post-2015-Agenda“ – und damit auch über die Zukunft der Entwicklungspolitik angesichts globaler Krisen und sich wandelnder politischer und ökonomischer Kräfteverhältnisse.

- Entwicklungspolitik im Umbruch

Blasser Beitrag Deutschlands

Der deutsche Beitrag beim Gipfel blieb blass. Im Rahmen der Europäischen Union beschränkte man sich auf die Ankündigung, insgesamt eine Milliarde Euro mehr für die MDGs auszugeben. Dabei handelt es sich nicht um zusätzliches Geld, sondern um bereits bewilligte Mittel aus dem Europäischen Entwicklungsfonds.

Die Kanzlerin konzentrierte sich in ihrer Ansprache vor der Generalversammlung auf Appelle an die Entwicklungsländer, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen, und sprach sich für eine stärkere Ergebnisorientierung der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) aus. Auch Dirk Niebel, der zuständige Minister, betonte den stärkeren Fokus auf die Wirksamkeit der EZ – und versuchte damit offensichtlich, vom Scheitern bei der Erfüllung der quantitativen ODA-Verpflichtungen abzulenken. Die Wirksamkeit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zu steigern, ist eine zu begrüßende Selbstverständlichkeit. Aber ohne ausreichende Finanzmittel kann Entwicklungszusammenarbeit nicht wirksam sein.

Brückenschlag nach Rio 2012

Der Gipfel 2010 hat erneut gezeigt, wie stark die MDGs den entwicklungspolitischen Diskurs weiterhin bestimmen. Die Ziele haben sich in den vergangenen zehn Jahren als gleichermaßen öffentlichkeitswirksames wie kampagnentaugliches Instrument erwiesen. Durch die eindeutigen quantitativen und zeitgebundenen Zielvorgaben und die damit verbundenen politischen Verpflichtungen bieten die MDGs ein Instrumentarium, um die Rechenschaftspflicht der Regierungen gegenüber der Bevölkerung zu erhöhen und die Effektivität ihrer Politik zu überprüfen – in Nord und Süd.

Die letzten zehn Jahre haben aber auch die Schwächen deutlich gemacht, die mit der Konzentration auf die Bekämpfung der extremsten Formen von Einkommensarmut und Hunger und die soziale Grundversorgung der Bevölkerung verbunden sind. Mit ihrem begrenzten Fokus sind die MDGs Spiegelbild des kleinsten gemeinsamen entwicklungspolitischen Nenners, der vor zehn Jahren auf internationaler Ebene möglich war. Sie fallen hinter umfassendere Konzepte nachhaltiger Entwicklung zurück, die die Gleichwertigkeit ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Aspekte von Entwicklung ebenso wie seine menschenrechtliche Fundierung betonen.

Schließlich erscheint angesichts der Veränderungen in den globalen ökonomischen und politischen Kräfteverhältnissen, die im Bedeutungszuwachs Chinas besonders sichtbar

werden, die Zweiteilung der Welt in einen reichen Norden und armen Süden mehr und mehr anachronistisch. Damit stellt sich aber auch die Frage nach dem Sinn global formulierter Entwicklungsziele, die hauptsächlich für eine eng begrenzte Gruppe „armer“ Länder relevant sind.

Der Suchprozess nach alternativen Maßen und Modellen gesellschaftlichen Fortschritts ist in vollem Gange und entwickelt sich dynamisch weiter. So veröffentlichte das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) in seinem Bericht über die menschliche Entwicklung 2010 kürzlich einen neuen umfassenden Armutsindex, den Multidimensional Poverty Index, der die Lebenssituation der Menschen mit Hilfe einer Kombination sozialer und ökonomischer Indikatoren besser widerspiegeln soll, als es die bisherigen Indizes taten.

UN-Generalsekretär Ban Ki-moon hat im August 2010 ein neues High-Level Panel on Global Sustainability ins Leben gerufen, das sich angesichts des drohenden Klimawandels mit neuen Entwicklungsmodellen und den daraus abzuleitenden institutionellen und finanziellen Schlussfolgerungen befassen soll. Das Panel soll seinen Bericht bis Ende 2011 vorlegen, um auf diese Weise Einfluss auf die Ergebnisse der UN-Konferenz über nachhaltige Entwicklung nehmen zu können, die im Jahr 2012 in Rio de Janeiro stattfinden wird.

Auch außerhalb der zwischenstaatlichen Ebene hat das Nachdenken über alternative Entwicklungsziele und zukunftsfähige Wohlstandsmodelle längst begonnen. So hat z. B. eine internationale Koalition zivilgesellschaftlicher Gruppen, Netzwerke und Stiftungen gerade eine Reflection Group on Global Development Perspectives eingerichtet. Die Gruppe soll alternative Maße und Modelle für Entwicklung und gesellschaftlichen Fortschritt diskutieren und konkrete politische Empfehlungen für den Rio-Gipfel 2012 und die MDG-Agenda nach dem Jahr 2015 erarbeiten.

Die Rio-Gipfelkonferenz hat das Potential, den Diskurs über zukunftsfähige Entwicklungsmodelle im wahrsten Sinne des Wortes nachhaltig zu beeinflussen. Doch gibt es auch Bedenken. Vor allem Vertreter zivilgesellschaftlicher Gruppen aus dem Süden äußern die Befürchtung, die bereits beschlossene Konzentration des Gipfels auf die Themen „green economy“ sowie institutionelle Reformen im Umweltbereich verenge den Nachhaltigkeitsbegriff zu sehr auf seine ökologische Komponente.

Der Vorbereitungsprozess zur Rio-Konferenz im Jahr 2012 bietet die Chance, in den entwicklungspolitischen Diskussionen die Brücke zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und „green economy“ auf der einen und der Zukunft der MDGs nach dem Jahr 2015 auf der anderen Seite zu schlagen und damit den begonnenen Perspektivenwechsel im globalen Entwicklungsdiskurs fortzusetzen. Dazu zählt auch, Entwicklung endgültig nicht länger als Prozess zu betrachten, der sich in den „unterentwickelten“ Regionen der Welt abspielt. Denn angesichts des notwendigen Transformationsprozesses hin zu einer sozial gerechten, ökologisch tragfähigen und vor allem klimaverträglichen Entwicklung sind praktisch alle Länder der Erde „Entwicklungsländer“.

Jens Martens ist Geschäftsführer, Wolfgang Obenland wissenschaftlicher Mitarbeiter des Global Policy Forums Europe (GPF Europe). Die Stiftung hat zwei Projekte des GPF Europe zu den MDG-Zielen mit insgesamt 162.114 Euro gefördert.

→ Das Abschlussdokument und weitere Informationen zum MDG-Gipfel gibt es auf www.un.org/en/mdg/summit2010



Äthiopien zwischen Gestern und Heute

Eine Tagung des Deutsch-Äthiopischen Studenten- und Akademikervereins

Der Deutsch-Äthiopische Studenten- und Akademikerverein e. V. (DÄSAV e.V.) mit Sitz in Köln wurde 2009 mit dem Ziel gegründet, deutsch-äthiopische Studierende zu fördern und als Ansprechpartner sowohl für die deutsche als auch für die äthiopische Wirtschaft zu dienen. Mit der Einrichtung von Patengruppen für äthiopische Studierende und der Vermittlung von Praktikumsplätzen für deutsche und äthiopische Studierende in Äthiopien wird das gegenseitige Verständnis gefördert und die Integration äthiopischer Studierender und Akademiker in die deutsche und europäische Gesellschaft erleichtert.

Nach zwei Gründungskonferenzen in den Jahren 2008 und 2009, die vor allem der Organisations- und Strukturentwicklung dienen, hat DÄSAV jetzt am 12. und 13. November in Kooperation mit dem Akademischen Auslandsamt der Universität zu Köln und der African Students Association University of Cologne die Tagung „Äthiopien – Zwischen Gestern und Heute“ veranstaltet. Zwei Tage lang diskutierten im Hauptgebäude der Kölner Universität Studierende und Akademiker äthiopischer Abstammung mit anderen Äthiopien-Interessierten über Geschichte und Gegenwart des afrikanischen Landes und seiner Bewohner.

Nach einem Überblick über die Kulturgeschichte Äthiopiens standen aktuelle Themen wie die Vorstellung der ersten Diaspora-Studie über Äthiopien in Deutschland, die Bedeutung von Solarenergie und Chinas Rolle in Äthiopien im Mittelpunkt. Musikalische und künstlerische Darbietungen sowie eine kulinarische Reise nach Äthiopien sorgten für weitere Einblicke in ein faszinierendes Land. Die Stiftung hat die Vorbereitung und Durchführung der Tagung mit 8.960 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.daesav.de
sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4699

Palaver im Allerweltshaus Köln

Stimmen und Geschichten aus Afrika

Das 1987 gegründete Allerweltshaus in Köln ist ein interkulturelles Begegnungszentrum. Leitlinien der Arbeit sind das solidarische Handeln mit sozialen Bewegungen sowie die Bekämpfung von Rassismus und einer Politik der sozialen Ausgrenzung.

Die bereits im Frühjahr 2009 gestartete Literaturreihe „Stimmen Afrikas“ mit monatlichen Lesungen afrikanischer Autorinnen und Autoren wird bis Sommer 2011 um zwei Komponenten erweitert. Bei vier Veranstaltungen erfahren Kinder im Grundschulalter afrikanische Realität auf anschauliche und spielerische Art – globales Lernen, das sich am Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung orientiert. Die Idee funktioniert, wie Projektleiterin Christa Morgenrath von der ersten Kinderveranstaltung zu berichten weiß: „Bei den Mitmachgeschichten aus dem Senegal haben die Kinder uns die Bude eingerannt.“



Darüber hinaus wird die ohnehin schon stattliche Sammlung afrikanischer Literatur ausgebaut, vor allem der Kinder- und Bilderbuchbereich soll aufgestockt werden. Ein verbesserter Online-Katalog wird die Suche nach dem „Lieblingsbuch“ künftig deutlich erleichtern. Die Stiftung fördert das Projekt mit 25.356 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.allerweltshaus.de, dort ist auf der Startseite auch ein dreiminütiger Filmbeitrag über das Projekt zu finden – sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4691

WAS WURDE AUS ...

... dem Senioren-Umweltbildungsprojekt der Heerser Mühle?



Der demographische Wandel und die daraus resultierenden Konsequenzen sind in vielen Teilen der Gesellschaft längst anerkannte Realität. Im Bereich der Umweltbildung allerdings ist die Beteiligung älterer Menschen bislang eher selten. Grund genug für das Umweltzentrum Heerser Mühle bei Bad Salzuflen, um im August 2005 ein Projekt zur Aktivierung von Senioren für die Mitarbeit im Umweltzentrum zu starten.

Insgesamt 28 Teilnehmer wurden in zwei Fortbildungen geschult. Zu den Inhalten gehörten Grundlagen und Methoden

der Umweltbildung, Moderation und Gruppenleitung, kindgerechtes Lernen sowie Umwelt und Naturschutz im Zusammenhang mit dem Nachhaltigkeitsgedanken. Neben der Arbeit in den Gruppen wurden Vorträge zu Themen wie Globalisierung und Fairer Handel oder Klimaschutz organisiert.

Nicht nur für Ulrich Kaminsky, Geschäftsführer der Heerser Mühle, war das Projekt ein nachhaltiger Erfolg: „Von den 28 Teilnehmern arbeiten heute noch 20 ehrenamtlich für uns.“ Die Arbeitsgruppe „Senioren im Umweltzentrum“ bietet Exkursionen und Gesprächsrunden zu Themen des Umwelt- und Naturschutzes speziell für ältere Menschen an, leitet eine Kindergruppe und beteiligt sich darüber hinaus an vielen weiteren Aktivitäten der Heerser Mühle.

Der Wunsch nach weiteren Fortbildungsmaßnahmen ist groß, die Nachfrage kommt vor allem von den Teilnehmern an Angeboten der Senioren-AG. Bislang fehlt es dazu an den notwendigen finanziellen Ressourcen, doch Ulrich Kaminsky hofft darauf, dass es bald wieder gelingen könnte, den Wissenstransfer zwischen den Generationen zu erleichtern, neue Möglichkeiten für bislang inaktive Senioren zu eröffnen und eine Atmosphäre gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung zu schaffen. Die Stiftung hat dieses Projekt seinerzeit mit etwas über 63.000 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.heerser-muehle.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5055

... dem Projekt „Aldi und globale Sozialverantwortung“?

Geiz ist geil – dieser alberne Slogan hat zwar nicht mehr viele Anhänger, aber nach wie vor blendet die gedankenlose Jagd nach Schnäppchen die oft fragwürdigen Bedingungen aus, unter denen die Bekleidung auf den Grabbeltischen produziert wurde. In einer Studie hat das Siegburger Institut für Ökonomie und Ökumene „Südwind“ zwischen 2005 und 2007 untersucht, wie Textilien für Aldi von Zulieferern in China und Bangladesh hergestellt werden. Die Ergebnisse wurden publiziert, vor vielen Aldi-Filialen wurden Informationsblätter an die Kunden verteilt.

„Wir haben uns eng am gültigen chinesischen Recht orientiert und Aldi damit ziemlich aus der Reserve gelockt“, erinnert sich Projektleiterin Ingeborg Wick. Entgegen der sonstigen Firmenpraxis bekam „Südwind“ ausführliche Antworten auf entsprechende Anfragen, die tatsächlichen Konsequenzen von Aldi bewertet Ingeborg Wick allerdings als eher symbolisch. So ist Aldi zwar der europäischen „Business Social Compliance Initiative“ (BSCI) beigetreten, dieser unternehmensgeleitete Verband lässt allerdings keine demokratische Teilhabe von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen in unabhängigen Kontrollsystemen zu. Eine aktuelle Studie von „Südwind“ verdeutlicht, dass die Situation der Beschäftigten bei den chinesischen Zulieferern von Aldi und auch Adidas trotz vollmundiger Ethikprogramme nach wie vor zu wünschen übrig lässt. Vor allem exzessive Überstunden und fehlende soziale Standards lassen

Ingeborg Wick zu dem Schluss kommen, dass die zum Teil langjährigen freiwilligen Unternehmensprogramme hier wirkungslos geblieben sind: „Wir brauchen dringend rechtlich verbindliche Vorgaben für eine globale Sozialverpflichtung von Unternehmen.“ Der kürzlich vom Netzwerk für Unternehmensverantwortung Corporate Accountability (CorA) präsentierte Vorschlag für einen entsprechenden Gesetzentwurf sei ein wichtiger Schritt, der aber durch anhaltenden Druck der Verbraucherinnen und Verbraucher weiter unterstützt werden müsse. Das Projekt wurde seinerzeit von der Stiftung mit über 98.000 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.suedwind-institut.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4403



Lokale nachhaltige Kreislaufwirtschaft

Ein Kooperationsprojekt für mehr und besseres Recycling

„Lokale Nachhaltige Kreislaufwirtschaft“ ist ein Kooperationsprojekt des Arbeitskreises Recycling e.V./RecyclingBörse! mit dem Umweltbetrieb der Stadt Bielefeld. Dabei wird die Zusammenarbeit eines öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgers (öRE) mit einer Einrichtung der second-hand-Wiederverwendung modellhaft erprobt, um vor dem Hintergrund der neuen EU-Abfallrahmenrichtlinie Wiederverwendung bei einem öRE einzuführen, zu steigern und so zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen.

Zwar gibt es vielerorts Einrichtungen der Wiederverwendung wie Möbellager oder second-hand-Kaufhäuser, doch werden diese Strukturen durch öRE bislang nicht oder kaum genutzt. Dabei landet auch bei den öRE vieles, das noch gut zu gebrauchen ist. Deshalb werden zu Beginn des Projektes Maßnahmen zur Separierung von wiederverwendungsfähigen Sachen und Materialien entwickelt und umgesetzt.

In einer Reihe von Informationsveranstaltungen werden dann auch betriebswirtschaftliche und juristische Aspekte des Themas vorgestellt und diskutiert. Damit sollen auch andere interessierte Kommunen und Wiederverwendungseinrichtungen dazu animiert werden, künftig der Wiederverwendung absoluten Vorrang vor der Beseitigung einzuräumen.

Das Modellprojekt Lokale Nachhaltige Kreislaufwirtschaft wurde vom Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung für seine Vorbildfunktion mit dem Label „Werkstatt N/Impuls“ ausgezeichnet. Die Stiftung fördert das Projekt mit 36.777 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.recyclingboerse.org, www.werkstatt-n.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3383



Neu geförderte Projekte

Auswahl der im Zeitraum 08/2010 bis 10/2010 geförderten Projekte.

Allerweltshaus Köln e. V.

Palaver im Allerweltshaus Köln – Geschichten aus Afrika
→ E-4691

Asienstiftung Asien-solidarität in der Globalisierung: Rückblick und Ausblick: Eine Veranstaltung anlässlich des 15jährigen Bestehens des Asienhauses → E-4694

Allerweltshaus Köln e. V.

alleweltonair – Radio/Podcast und Veranstaltung Mexiko
→ E-4695

Deutsch Äthiopischer Studenten- und Akademikerverein e. V.

Äthiopien Jahrestagung → E-4699

Ibero-Club Bonn e.V. Besuch eines Vertreters der kolumbianischen ‚Asociacion de Trabajadores Campesinos del Carare‘ (ATCC) → E-4711

Arbeitskreis Recycling e. V.

Lokale Nachhaltige Kreislaufwirtschaft → U-3383

Förderverein Gemeinschaftsgrundschule Breinig e. V.

Unterstützung der nachhaltigen Entwicklung und Etablierung der offenen Ganztagschule Breinig zur „Klimaschutz-Schule“ – initiiert durch den Bau einer photovoltaischen Demonstrationsanlage → U-3395

Evangelischer Kirchenkreis Iserlohn

Fest der Kirchen auf der Landesgartenschau Hemer
→ U-3399

Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e. V.

Infomaterialien rund um den Naturschutz im Kreis Kleve
→ U-3401

Landesamt St. Georg e. V.

Ökologisches Lager von Jungpfadfindern der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg in Erkelenz-Borschemich
→ U-3402

Kolpingwerk Diözesanverband Aachen e. V.

Familienbildungswoche zum Thema Umweltbildung
→ U-3407

Naturschutzbund Deutschland Landesverband NRW e. V.

Bereisung der Senne im Rahmen der Konferenz der Alternativen Nobelpreisträger in Bonn → U-3413

IMPRESSUM Ausgabe Dezember 2010

**Stiftung Umwelt und Entwicklung
Nordrhein-Westfalen**
Kaiser-Friedrich-Straße 13, 53113 Bonn
Telefon 0228.24 33 50
Fax 0228.24 33 522
info@sue-nrw.de
www.sue-nrw.de

V.i.S.d.P. Eberhard Neugebohrn
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Auffassung der Stiftung wieder.
Redaktion: Bernd Pieper, Bonn
Gestaltung: art_work_buero, Köln
Druck: Courir Print Media GmbH, Bonn

Der nächste Newsletter erscheint im März 2011.